

# Grundüberzeugungen werden erschüttert:

## Israel im babylonischen Exil

Für den Glauben der Israeliten spielen die Ereignisse des babylonischen Exils und ihre Folgen eine herausragende Rolle. Drei grundlegende Überzeugungen wurden erschüttert:

- **Der Glaube**, dass der Berg Zion ein uneinnehmbarer Weltenberg ist und der Ort, an dem Gott im Tempel gegenwärtig ist. Vor dem Exil konnte man unbeschwert die Stadt Gottes besingen und sie mit den Worten von Psalm 48,2-15 bewundern. Nun waren die Stadtmauer und der Tempel zerstört.

- **Das Versprechen**, dass es für immer und ewig einen König auf dem Thron Davids geben wird. So hatte es der Prophet Nathan David und seinen Nachfolgern versprochen (vgl. 2. Samuel 7,12-13) und daran wurde in Gebetsliedern erinnert (z.B. Psalm 89,4-5).

- **Die Verheißung**, dass Israel als Land eine Gabe des eigenen Gottes an sein Volk ist. So war es Abraham ohne Bedingungen von Gott versprochen worden (vgl. 1. Mose 17,8). Es gehörte zu den Überzeugungen der Israeliten, dass das Land unverkäuflich ist, da es letztlich Gott gehört (vgl. 3. Mose 25,23-24).

Tempel, König und Land – alle drei Säulen der Identität des Glaubens Israels wurden durch den militärischen Sieg der Weltmacht Babel schwer erschüttert, denn der Tempel wurde zerstört, der letzte König gefangen genommen und inhaftiert und das Land durch eine fremde Macht besetzt und verwaltet.

### Krise als selbst verschuldetes Gericht

Durch den Verlust von Tempel, König und Land bestand die große Gefahr, dass viele Israeliten ihren Glauben an den Gott Israels über Bord werfen und anderen Göttern nachfolgen würden. Das Angebot der Vielzahl babylonischer Gottheiten war attraktiv und ihre großen Städte prächtig. „Warum ist das alles geschehen?“ war eine Frage, die immer lauter wurde und die Antworten verlangte. Welche Rolle hatte bei der Niederlage Israels gegen Babel der Gott Israels gespielt?

Der Prophet Jeremia warnte seine Zeitgenossen bereits vor dem Exil. Er kündigte die Ereignisse als ein Strafgericht Gottes an und erklärte ihnen die bevorstehende Katastrophe (Jeremia 5,19; vgl. 16,10-13):

„Wenn dein Volk fragt: ‚Warum tut der HERR, unser Gott, uns das an?‘, dann sollst du ihnen antworten: ‚Ihr habt ihn abgelehnt und euch fremde Götter ins Land geholt. Jetzt werdet ihr Fremden in einem Land dienen, das nicht das eure ist.‘“

So begreifen auch im Rückblick die Daheimgebliebenen in Jerusalem zwei und drei Generationen nach der Wegführung, was geschehen ist: Sie verstehen das Exil als selbst verschuldetes Gericht, als gerechte Strafe ihres eigenen Gottes, und wollen aus den Fehlern der Vergangenheit für die Zukunft lernen.

### **Trauernder Glaube**

Der Verlust der Stadt und des Tempels in Jerusalem rief Gefühle von Trauer und Ohnmacht hervor. In Klageliedern wurde wie bei einer Totenklage die Stadt Zion als Tochter angesprochen und mit ihr geweint und gelitten. Die Israeliten konnten mit Klageliedern ihren Trauerprozess durchbuchstabieren und ihre Trauer durchleben. Die Beter von Klagelieder 2 verlieren ihre Fassung und brechen in Tränen aus.

Einerseits richten die Trauerlieder ihren Blick zurück, andererseits öffnen sie den Blick in die Zukunft. So stoßen Hoffnungslosigkeit und Hoffnung aufeinander, wie in der Mitte des Klagelieds 3,16-24:

„Stattdessen muss ich sagen: ‚Mein Ruhm und meine Hoffnung auf den HERRN sind dahin!‘ ... Meine Seele spricht: ‚Der HERR ist mein Anteil, auf ihn will ich hoffen.‘“

Der Beter sucht Trost darin, dass Gott sein Landanteil ist, und kann ohne Landbesitz Gott vertrauen.

### **Stärkung eines familiären Glaubens**

Ohne Tempel fallen Tempelgottesdienste, Prozessionen und Wallfahrten aus. Im Exil feierte die jüdische Gemeinde ihren Glauben nicht mehr an einem zentralen Ort, sondern es verstärkten sich alte Merkmale ihres Glaubens: Im privaten Familienkreis wurde der Sabbat gefeiert. Der Glaube wurde privater und lokaler. Sie hatten nicht vergessen, dass die Vorläufer Israels in Stämmen organisiert waren und Älteste hatten.

Die Ältesten erhielten nun wieder Bedeutung (statt des Tempelpersonals). Alte Speisegebote und die Beschneidung wurden wiederentdeckt und als Bekenntniszeichen in einer veränderten Umwelt aufgewertet. Der Glaube an den Gott Israels als Schutzmacht fern der Heimat bei Geburt, Krankheit und im Alltag wurde gestärkt.

### **Bekennender Glaube**

Die fremde Religion der Babylonier übte Faszination auf die Israeliten aus. Dem Augenschein nach und angesichts der prachtvollen Tempel und Statuen waren die fremden Götter ihrem Gott weit überlegen. Statt ohnmächtig aufzugeben, knüpfte der Glaube der Israeliten an alte Traditionen an: Wie zum Trotz lobte er die Macht des eigenen einzigen Gottes. Das menschliche Königtum, die Monarchie, war letztlich am Ende, doch Gott allein ist der König aller Könige. Ihm wurde zuge-

traut, dass er allein die Geschichte lenkt. Der Gott Israels wurde radikal als allein verehrungswürdig angesehen und alle anderen Gottheiten zu Götzen und Nichtsen degradiert (vgl. Jesaja 41; 43-46). So ermutigt Gott sein Volk (Jesaja 44,8):

„Erschreckt nicht; fürchtet euch nicht. Habe ich es euch nicht vor langer Zeit gesagt und euch verkündigt? Und seid nicht ihr meine Zeugen dafür? Es gibt außer mir keinen Gott, von einem anderen Felsen weiß ich nichts.“

Mit den Worten von 5. Mose 4,19-20 sollen sich die Israeliten nicht vom Sternenhimmel der vielen Götzen in den Bann ziehen und verführen lassen, sondern daran glauben, dass der Gott Israels die Sterne und Völker regiert.

### **Einladender Glaube an Gott als Schöpfer**

In Babel gab es uralte Erzählungen von der Erschaffung der Welt und vom Zweistromland als Wiege der Menschheit. Die verbannten Israeliten besannen sich darauf, dass ihr Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, zugleich der Schöpfergott der ganzen Welt und der ganzen Menschheit ist. An Jahwe als Schöpfer zu glauben, sprengt die Grenzen von Völkern und Landmarkierungen und atmet Weite.

Dieser Gott setzt der Finsternis eine Grenze und hängt Sonne, Mond und Sterne wie Lampions an die Himmelsgirlande (vgl. 1. Mose 1,14-18). Verehrten die Babylonier Sonne, Mond und Sterne als mächtige Götter, so herrschte aus Sicht der Israeliten ihr Gott über jene und degradierte sie zu kleinen und großen Lampen.

Der Glaube an den Schöpfergott machte den israelitischen Gläubigen im Exil Mut, dass die Welt und ihre eigene Geschichte ihrem Gott nicht aus den Händen geglitten war. Darüber hinaus wurden prophetische Zukunftshoffnungen laut, die das Heil nicht allein für Israel ausmalen, sondern für alle Völker.

„Israel wird an diesem Tag als dritter im Bund mit Assyrien und Ägypten dastehen und ein Segen für die Welt sein. Die drei Länder werden zusammengehören und sie werden ein Segen für die Erde sein“ (Jesaja 19,24). Nach Vers 25 kann sogar Ägypten von Gott „mein Volk“ und Assur als Werk von Gottes Händen genannt werden. Es gibt demnach Hoffnung für Erzfeinde und für die ganze Welt. Israel bekommt eine besondere Funktion im Forum der Völkerwelt. Es soll Zeuge für Jahwe sein und es wird mit der Möglichkeit gerechnet, dass Angehörige anderer Völker Israel beitreten (vgl. Jesaja 55,4-5).

### **Friedliches Leben im Exil**

Die deportierte Oberschicht im Exil wurde von den Babylonern nicht zerstreut, sondern in Siedlungen und Kolonien zusammengefasst. Ein Teil der Oberschicht Jerusalems kam nach Babel (vgl. 2. Könige 24,15; 25,27-30). In den überlieferten Archiven einer babylonischen Bank aus dieser Zeit finden sich jüdische Kunden, es gab also Juden, die es dort zu Wohlstand und Wohlgehen brachten. Die Verbannten lebten nicht als Sklaven, sondern als Halbfreie. Der Prophet Jeremia

ermutigt in einem Brief die Ältesten im Exil, sich auf ihre neue Umgebung einzulassen und dort Häuser zu bauen, Landwirtschaft zu betreiben, Familien zu gründen und weiterhin für Nachwuchs und die nächsten Generationen zu sorgen (vgl. Jeremia 29.6). Darüber hinaus werden sie mit dem Einsatz für das Gemeinwohl beauftragt (V. 7):

„Setzt euch ein für den Frieden und das Wohlergehen Babels, wohin ich euch als Verbannte geschickt habe. Betet für das Wohlergehen der Stadt – denn wenn die Stadt, in der ihr gefangen gehalten werdet, Frieden hat, habt ihr auch Frieden.“

Als es siebzig Jahre später möglich war, das Exil zu verlassen, blieben etwa neunzig Prozent der Juden dort. Sie hatten ihre Identität im Glauben erhalten und ein gutes Leben gefunden.

### Heimkehrverheißung

Einige Überlieferungen schwärmen geradezu von der Rückkehr aus dem babylonischen Exil nach Israel in die Heimat. Sie sprechen davon wie von einem zweiten Auszug, analog zum Auszug aus Ägypten. Im Unterschied aber zum ersten Auszug, als die Armee des ägyptischen Pharaos die Israeliten verfolgte, wird dieser friedlich und in Ruhe geschehen: „Ihr müsst nicht in Panik aufbrechen und braucht nicht um euer Leben zu laufen. Denn der HERR wird vor euch hergehen. Der Gott Israels wird euren Rücken decken“ (Jesaja 52,12).

In einer Vision von Totengebeinen träumt der Prophet Hesekiel davon, wie die Länderteile sich wieder vereinigen und das Reich Davids wiederhergestellt wird (vgl. Hesekiel 37). Der Prophet Jeremia spricht die Hoffnung auf Wiederherstellung aus, die von großer Freude und Leichtigkeit geprägt ist (vgl. Jeremia 31,1-9), und verspricht einen „neuen Bund“, den Gott in ihr Herz schreiben wird (V. 31-34).

Das babylonische Exil war wie ein großer Stresstest des Glaubens der Israeliten: Alte grundlegende Überzeugungen wurden tief erschüttert. Doch obwohl Israel als eigener Staat mit König und Tempel von der Landkarte verschwand, gaben die Israeliten ihren Glauben an ihren Gott nicht auf. Die Bibeltexte zeugen davon, wie sie an ihrem Gott festhielten, der in ihrer Geschichte handelt, Wege in der Krisenzeit und aus der Krise heraus aufzeigt und sogar Hoffnung für alle Völker birgt.